

Offene Fragen der Geschichte Band 3

Chronik von 1800 bis 1899

Napoleons Gewaltherrschaft,
Wiener Kongreß,
Kapitalismus,
Kommunismus,
Darwinismus,
Nationalismus,
Preußisch-Österreichischer Krieg von 1866,
Deutsch-Französischer Krieg von 1870/71,
Gründung des Deutschen Reiches,
Imperialismus ...

Band 3/007

Chronik von 1816 bis 1821

1816

Europa: Im 19. Jahrhundert verschlimmern sich die sozialen und wirtschaftlichen Probleme dramatisch, weil das Bevölkerungswachstum in Europa rapide ansteigt.

Deutscher Bund: In den deutschen Staaten erhöht sich die Bevölkerung von rd. 24,8 Millionen Einwohnern im Jahre 1816 auf rd. 39,4 Millionen Einwohnern im Jahre 1864 und auf rd. 64,9 Millionen Einwohner im Jahre 1910 (x056/201).

Die mittlere Lebenserwartung der Deutschen erhöht sich vom 18. Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts um rd. 14 Jahre (x141/19,164): >>18. Jahrhundert = 32,5 Jahre, 1871/80 = 37,0 Jahre, 1881/90 = 38,7 Jahre, 1891/1900 = 42,3 Jahre und 1901/10 = 46,6 Jahre.<<

Der deutsche Staatswissenschaftler C. L. von Haller schreibt im Jahre 1816 in seinem Buch "Restauration der Staatswissenschaften" (x056/185):

>>1. Die Fürsten ... herrschen nicht aus anvertrauten, sondern aus eigenen Rechten. ... Es ist ihnen keine Gewalt von dem Volk übertragen worden, ... sie besitzen diese Macht ... durch sich selbst, ... von der Natur. ...

2. Sie sind also nicht von dem Volk gesetzt. ... Das Volk ... (kommt) nicht vor dem Fürsten, sondern im Gegenteil der Fürst vor dem Volk, gleich wie der Vater vor seinen Kindern ...

3. Fürsten sind nicht ... bloß Oberhaupt des Staates ... (wie es das) falsche Prinzip der Volkssouveränität und delegierter Volksgewalt voraus(setzt): sondern die Fürsten sind unabhängige Herren.<<

Großbritannien, Indien: Großbritannien führt von 1816-1818 Krieg gegen das Volk der Marathen in Indien.

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über die britische Kolonialpolitik (x057/135): >>... Energisch und mit großem Erfolg nahm England die Ausdehnung seines Kolonialbesitzes und der Handelsbeziehungen im fernen Osten in Angriff. Der Verlust der nordamerikanischen Kolonien wurde wettgemacht durch Bereicherung des indischen Besitzes (ab 1816).

Nach einem Krieg gegen Afghanistan (1840-42) unterwarfen die Engländer das Mündungsgebiet des Indus und faßten auch in Hinterindien Fuß, wo nach langwierigen Kämpfen ganz Burma erworben wurde (1886). Infolge des brüskten Vorgehens der Engländer brach in Indien

der Sepoyaufstand aus (1857), der jedoch ohne Erfolg blieb. Die Ostindische Gesellschaft wurde aufgelöst (1858) und das Land künftig von der englischen Krone regiert (Vizekönigtum, später Kaisertum in Indien).

Durch den Krieg mit China (1839-42) wegen des Verbots der für England sehr gewinnbringenden Opiumeinfuhr wurde die Insel Hongkong an England abgetreten und den Europäern der Handel mit China eröffnet.

Ferner erwarb England Singapur und Malakka und besiedelte den Osten Australiens. ...<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über die britische Kolonialpolitik des 19. Jahrhunderts (x281/36): >>... Der Welthandel war vom ersten Tag an nicht das friedliche System des Warenaustausches, als das es heute vielfach ausgegeben wird. Es herrschte ein archaisches Verdrängen und Vernichten, was damals offen gesagt wurde und heute tunlichst verschwiegen wird.

Von Anfang an gab England, eine Handelsnation schon vor Beginn der Industrialisierung, das Vorbild für die anderen ab. Die Briten zerstörten die Handelsflotten und Produktionsstandorte anderer Völker, um in deren Wirtschaftskreislauf zu drängen, was ihnen zunächst vortrefflich gelang. Sie mordeten für ein bißchen mehr an Wohlstand, sie hofften, daß ein sichtbarer Ertrag am Ende in ihren Schatullen landen würde.

Das wichtigste Instrument der britischen Exportförderung waren die gemeinsam ausrückenden Handels- und Kriegsflotten, die größten der damaligen Welt. ...<<

Afrika: Die britische Flotte greift im Jahre 1816 Algier an, um christliche Sklaven zu befreien.

1817

Europa: Die europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts wird in erster Linie durch die Machtkämpfe zwischen absoluter Monarchie und Volkssouveränität sowie durch große Nationalitätenkonflikte und Nationalismus geprägt. In jener Zeit entstehen viele historische Wörterbücher. Man sammelt Volkslieder und Märchen oder studiert verstärkt die nationale Geschichte. In den deutschen Staaten werden die nationalen und demokratischen Bewegungen vor allem von den studentischen Bewegungen unterstützt.

Deutscher Bund: Am 18. und 19. Oktober 1817 versammeln sich etwa 500 Studenten der "Deutschen Burschenschaften" (1815 von jungen Kriegsteilnehmern in Jena gegründet, Farben = "Schwarz-Rot-Gold") im 300. Jahr der Reformation und zum 4. Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht auf der Wartburg bei Eisenach. Ihr Wahlspruch lautet: "Ehre, Freiheit, Vaterland."

Die deutschen Burschenschaften fordern während des Wartburgfestes in erster Linie die Einheit Deutschlands und freiheitliche Bürgerrechte (x239/114): >>Deutschland ist eins und soll nur einen Sinn und ein Herz haben. ...

Der Wille des Fürsten ist nicht das Gesetz des Volkes, sondern das Gesetz des Volkes soll der Wille des Fürsten sein. ...

Freiheit und Gleichheit ist das Höchste, wonach wir zu streben haben. ...

Der 13. Artikel (der Bundesakte) kann keinen anderen Sinn haben, als daß das deutsche Volk auch frei gewählte Vertreter unter der Sanktion der deutschen Fürsten seine Verhältnisse ordnen, die Gesetze beschließen, die Abgaben bewilligen soll.

Jeder, von welchem der Staat Bürgerpflichten fordert, muß auch Bürgerrechte haben. ...

Das Recht in freier Rede und Schrift seine Meinung ... zu äußern, ist ein unveräußerliches Recht jedes Staatsbürgers. ...

(Wir wollen) uns der untersten Klassen der Gesellschaft um so lebendiger annehmen, je tiefer sie im Elend sind. ...<<

Ein Student der "Deutschen Burschenschaften" erklärt während der Eröffnungsrede am 18. Oktober 1817 (x233/41): >>... "4 Jahre sind seit jener Schlacht verflossen; das deutsche Volk

hatte schöne Hoffnungen gefaßt, sie sind alle vereitelt; alles ist anders gekommen. ...

Von allen Fürsten Deutschlands hat nur einer sein gegebenes Wort gelöst, der, in dessen freiem Lande wir das Siegesfest begehen.

Über solchen Ausgang sind viele wackere Männer kleinmütig geworden, ... ziehen sich zurück vom öffentlichen Leben, das uns so schön zu erblühen versprach. ...

Nun frage ich euch, die ihr hier versammelt seid, ... ob ihr solcher Gesinnung beistimmt? Nein! Nun und nimmermehr! ...

Der Geist, der uns hier zusammenführt, ... soll uns leiten durch unser ganzes Leben, ... daß uns nicht blenden soll der Glanz des Herrscherthrones, zu reden das starke freie Wort, wenn es Wahrheit und Recht gilt!" ...<<

Am Ende der Feier rufen die Studenten der "Deutschen Burschenschaften" am 19. Oktober 1817 zum Zusammenschluß aller Deutschen auf (x253/146): >>Liebe Freunde!

Diesen Augenblick der Rührung und Stimmung müßt ihr nicht verrauchen lassen. Jetzt werdet ihr einig oder niemals. Eine Schande ist es, durch Studieren es nicht weiter gebracht zu haben, als ein Thüringer, ein Hesse, ein Franke, ein Schwabe, ein Rheinländer geblieben zu sein. Ihr sollt und könnt weiter nichts sein als gebildete Deutsche, die sich alle gleich sind. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über das "Wartburgfest" (x816/401-402): >>Wartburgfest heißt das am 18. Oktober 1817 auf der Wartburg gefeierte Fest, welches von der Jenaer Burschenschaft angeregt wurde, um die dritte Säkularfeier der Reformation mit der Feier der Leipziger Schlacht zu verbinden und dadurch die innere Verwandtschaft der religiösen Befreiung vom Papsttum mit der nationalen von der französischen Fremdherrschaft anzudeuten; Abgeordnete von allen Universitäten wurden dazu eingeladen.

Der Großherzog Karl August gab seine Einwilligung, und so zogen am 17. Oktober 1817 etwa 500 Studenten von den meisten deutschen Universitäten (200 allein von Jena) in Eisenach ein. Nachdem sich die Studenten am 18. Oktober früh um 6 Uhr auf dem Markt zu Eisenach gesammelt hatten, zogen sie auf die Wartburg, wo im Rittersaal in Gegenwart der Professoren Schweitzer, Oken, Kieser und Fries aus Jena das Lutherlied "Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen und vom Studenten der Theologie Riemann aus Mecklenburg eine Rede gehalten wurde.

Am Nachmittag hielt Generalsuperintendent Nebe in Eisenach einen Festgottesdienst. Am Abend einten sich die Studenten zu einem Fackelzug nach dem nahen Wartenberg, um daselbst die gewohnten Siegesfeuer für die Leipziger Schlacht anzuzünden, wobei mehrere Reden für Deutschlands Ruhm und Größe gehalten wurden.

Schon hatte sich die Mehrzahl der Beteiligten entfernt, als von einigen zurückgebliebenen Studenten ohne Wissen des festordnenden Ausschusses der Einfall ausgeführt wurde, verschiedene Schriften oder die Titel von solchen (unter anderen von Schmalz, Kamptz, von Ancillon, von Kotzebue, von Haller, Dabelow, der Code Napoléon), zusammen 28, die mit der allgemeinen Volksstimmung im Widerspruch zu stehen schienen, dazu eine Schnürbrust, auf das übliche Schnüren der Offiziere zielend, einen Haarzopf, auf die Zöpfe in Hessen deutend, und einen Korporalstock den Flammen zu übergeben.

Am 19. Oktober begaben sich die in Eisenach zurückgebliebenen Studenten wieder auf die Wartburg, wo einige Reden gehalten wurden. Zuletzt genoß man das Abendmahl in einer Kirche zu Eisenach.

Das Wartburgfest machte in Deutschland, ja in ganz Europa ungewöhnliches Aufsehen. Die Schriftsteller deren Werke verbrannt worden waren, schlugen ungeheueren Lärm, und an die Staatsregierungen ergingen Denunziationen über auf der Wartburg gestiftete geheime staatsgefährliche Verbindungen; seitens der deutschen Großmächte wurde der Großherzog von Weimar veranlaßt, gegen Fries und Oken eine Kriminaluntersuchung einzuleiten.

Obschon beide freigesprochen wurden, gründete doch Alexander Sturza zum Teil mit hierauf

seine Anklage der deutschen Hochschulen, und durch Sands blutige Tat (im März 1819) erhielt die Wartburgfeier neue Bedeutung und trug viel zu den Maßregeln bei, welche die Regierungen gegen die deutschen Akademien und namentlich gegen die Burschenschaften ergriffen.<<

Ungarn: Ferenc Kölcsey (1790-1838) verfaßt 1817 oder 1823 den Text der späteren Nationalhymne Ungarns (x230/187):

>>Segne, Herr, mit frohem Mut
Reichlich den Magyaren.
Schütze ihn gegen Feindeswut
In des Kampf's Gefahren.
Gönn' nach langem Mißgeschick
Ihm ein Jahr der Freude.
Hat's bezahlt, der Zukunft Glück,
Mit vergang'nem Leide.<<

Serbien: Nach dem Niedergang des Osmanischen Reiches (des sog. "kranken Mannes am Bosphorus") erkämpfen sich die Serben mit russischer Unterstützung im Jahre 1817 eine gewisse Autonomie, bleiben aber gegenüber den Türken weiterhin tributpflichtig.

Im Verlauf des zweiten Serbenaufstandes (1815-17) gegen die Türken läßt der neue Serbenführer Milos Obrenovic (1783-1860) 1817 den "Schwarzen Georg" (eigentlich Dorde Petrovic, um 1762-1817, bisheriger Führer der Serben) ermorden, um die Gunst des türkischen Sultans zu gewinnen.

Südamerika: Ein englischer Reisender berichtet im Jahre 1817 über die Lage der Sklaven in Brasilien (x240/230-231): >>... Die Kreolen-Neger (in Südamerika geborene Nachkommen afrikanischer Sklaven) werden gewöhnlich als Handwerker und als Sklaven im Haushalt gebraucht, die Feldarbeit bleibt hauptsächlich den Afrikanern vorbehalten.

Soweit die Sonne aufgeht, müssen die Neger an die Arbeit. Weit entfernt, daß sie in den kühlen Morgenstunden aufgelegter zur Arbeit seien als während der Mittagshitze, sind die Afrikaner lässig und kraftlos, bis die zunehmende Gewalt der Sonnenstrahlen die Kälte von ihnen entfernt, welche die Morgenluft für sie hat. Oft verlassen sie ihre Hütten ganz eingehüllt in ihre wollenen Lagerdecken, äußerst empfindlich, wie es scheint, gegen die Kälte.

Um 8 Uhr frühstücken sie, und dazu wird ihnen eine halbe Stunde oder noch weniger gegönnt. Einige Herren verlangen, daß sie frühstücken sollen, ehe die Arbeit beginnt, also vor Sonnenaufgang.

Zu Mittag haben sie zweistündige Pause, von 12 bis 2 Uhr, und dann geht die Arbeit wieder fort bis halb 6 Uhr, wo sie gewöhnlich zum Grasholen für die Sattelpferde auf die nahen Wiesen gehen, oder wo dies nicht von ihnen verlangt wird, die Arbeit bis 6 Uhr, welches Sonnenuntergang ist, fortsetzen.

Nach ihrer Rückkehr werden sie zuweilen noch eine oder ein paar Abendstunden mit dem Schälen des Manioks (Knollenpflanze, aus der ein Speisemehl gewonnen wird) beschäftigt. Da aber die reichen Pflanzer mit dem Maniokmehl sich nicht abgeben, sondern bloß das für die Sklaven Nötige machen lassen, so kommt diese Arbeit nur einmal in der Woche vor oder noch seltener.

In der Erntezeit machen nur die Sonn- und Feiertage eine Unterbrechung der Arbeit, und die Neger lösen sich einander zu bestimmten Stunden in ihr ab, wie es auf den Schiffen gewöhnlich ist.

Die im Felde arbeitenden Neger sind von einem Feitor (Aufseher) oder Treiber begleitet, der zuweilen ein Weißer ist. Am häufigsten wird ein freier Mulatte (Nachkomme eines weißen und eines schwarzen Elternteils) dazu genommen, zuweilen aber auch ein Kreolen-Neger oder selbst ein Afrikaner.

Auf einen Feitor, der selbst Sklave ist, kann man sich mehr verlassen als auf einen freien Farbigen; denn der erstere muß seinem Herrn für die Arbeit haften, die getan werden soll, und sieht daher sehr darauf, daß jeder seine Pflicht tut.

Es ist eine allgemein gemachte Bemerkung, daß man auf die Feitores, welche Sklaven sind, selbst achthaben muß, um sie an zu grausamer Behandlung derer, die sie kommandieren, zu hindern, denn sie zeigen gewöhnlich weit mehr Härte als die Freien. Nächst ihnen aber sind die europäischen Feitores die tyrannischsten. ...<<

1818

Deutscher Bund: Eine Kölner Zeitung berichtet im Jahre 1818 (x233/165): >>Eine Maschine macht oft die Arbeit von 1.000 Menschen entbehrlich und bringt den Gewinn, den sonst alle diese Arbeiter teilten, in die Hände eines einzelnen. Jede neuerbaute Dampfmaschine vermehrt die Zahl der Bettler, und es steht zu erwarten, daß sich bald alles Vermögen in den Händen einiger tausend Familien befinden und der übrige Teil des Volkes als Bettler in ihre Dienstbarkeit geraten wird. ...<<

Der Unternehmer Friedrich Wilhelm Harkort fordert bessere Bildungsmöglichkeiten für die deutschen Beschäftigten (x253/133): >>... Bildung schafft allerdings Bedürfnisse, allein eben diese sind der Ansporn des Fleißes und der Sparsamkeit.

Wir sehen Gegenden in unserem Vaterland, wo Kartoffeln, Sauerkraut und Branntwein Bedürfnisse sind, dagegen Brot, Schuhe und Strümpfe nicht zum Leben gehören; dort liegt auch Nacht über dem geistigen Menschen.

In jedem neugeborenen Armen, der unwissend bleibt, erwächst der Gesellschaft ein Feind.<<

Luise Hensel (1798-1876, deutsche Dichterin) verfaßt im Jahre 1818 den Text des Kirchenliedes "Müde bin ich, geh' zur Ruh' ..." (x198/582-583):

>>1. Müde bin ich, geh' zur Ruh',
schließe beide Äuglein zu;
Vater laß die Augen dein
über meinem Bette sein.

2. Hab ich Unrecht heut getan,
sieh' es, lieber Gott, nicht an;
deine Gnad' und Jesu Blut
macht ja allen Schaden gut.

3. Alle, die mir sind verwandt,
Gott laß ruh'n in deiner Hand,
alle Menschen groß und klein,
Sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh',
nasse Augen schließe zu,
Gott im Himmel, halte Wacht,
gib uns eine gute Nacht.<<

Schweden: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Schwedens von 1818-1859 (x814/715-716): >>(Schweden) ... Karl XIII. starb am 5. Februar 1818, und ihm folgte Bernadotte als Karl XIV. Johann (1818-44).

Derselbe widmete sich besonders der Pflege der materiellen Interessen durch Kultur wüster Strecken, Flußbettkorrekturen, Kanal- und Straßenbauten; von den hierfür bis 1837 verausgabten 24 Millionen Taler nahm der Götakanal den größten Teil in Anspruch. Trotzdem ferner für die Vermehrung der Land- und Seemacht manches geschah, wurde die auswärtige Schuld

völlig getilgt, die innere vermindert und ein jährlicher Einnahmeüberschuß von 700.000 Talern erzielt.

Als die Wunden der Kriegszeitern vernarbt waren, regte sich auch in Schweden der Drang nach politischen Reformen, namentlich nach einer Umgestaltung der veralteten Verfassung besonders des Reichstages ...

Der 1848 ausgebrochene Streit zwischen Deutschland und Dänemark über Schleswig-Holstein erregte in Schweden lebhaftere Teilnahme, besonders unter der Jugend, in der im Gegensatz zu dem früheren Haß gegen Dänemark skandinavische Einheitsideen Anklang gefunden hatten. Es wurden auch vom Reichstag 2 Millionen Taler ... zu Rüstungen bewilligt und ein enges Bündnis mit Dänemark abgeschlossen. Schweden schickte Truppen, um Fünen zu besetzen, und vermittelte den Waffenstillstand von Malmö (26. August 1848); aber vom Kampf hielt es sich fern.

Auch während des Krimkrieges (1854-56) blieb es neutral, obwohl in der Bevölkerung die Stimmung entschieden russenfeindlich war und man die Gelegenheit für die Wiedergewinnung Finnlands gekommen glaubte. Die Regierung rüstete auch und schloß am 21. November 1855 mit den Westmächten ein Schutzbündnis, verlangte aber von diesen im Fall eines Einfalls in Finnland die Stellung von 100.000 Mann Hilfstruppen und die Zahlung von Subsidien, was abgelehnt wurde. Dennoch ging Rußland 1856 auf eine Grenzregulierung ein und verpflichtete sich auch im Pariser Frieden, die Alandsinseln nicht zu befestigen.

Nachdem König Oskar schon im September 1857 wegen dauernder Erkrankung die Regentschaft seinem Sohn Karl hatte übertragen müssen, starb er am 8. Juli 1859, und sein Sohn folgte ihm nun als Karl XV. (1859-72). Derselbe brachte die öffentlichen Verhältnisse wieder in lebhafteren Fluß.

Eine engere Union mit Norwegen zustande zu bringen, vermochte der König freilich nicht, obwohl man sie in Schweden sehr wünschte, weil man von ihr eine Erhöhung der Macht und des Einflusses der vereinigten Reiche sowie eine Besserung der Handels- und Rechtsverhältnisse erwartete; das norwegische Storting (Parlament) lehnte alle dahin abzielenden Anträge hartnäckig ab und verlangte sogar die Abschaffung der Statthalterwürde, als der reinen Personalunion nicht entsprechend. ...<<

1819

Deutscher Bund: Der Theologiestudent Karl Ludwig Sand (1795-1820, hingerichtet) erdolcht im Jahre 1819 in Mannheim den bekannten Schriftsteller August von Kotzebue (1761-1819, ab 1789 russischer Staatsrat und Spion des Zaren) wegen burschenschaftsfeindlicher Artikel.

Der preußische Gesandte in Baden berichtet damals über die ersten Reaktionen nach der Ermordung Kotzebues (x239/115): >>Die Aufregung und Bestürzung über das furchtbare Ereignis war allgemein. ... Dazu kam die Nachricht, in Mannheim sei fast die ganze Bevölkerung für ihn (Sand) gestimmt, preise den begangenen Mord als die Heldentat eines edlen vaterländischen Jünglings. ...

Wie ein Märtyrer wurde er gefeiert, ihm wurden Blumen und Erfrischungen gesandt, das Volk sammelte sich ... und rief ihm Lebehoch und Beifall, eifrige Katholiken beteten öffentlich für sein Seelenheil. ...

In Berlin ... wußte man sich auf unsicherem, unterhöhltem Boden. ... Man wußte, daß es geheime Vereine gab und glaubte sie mächtig und furchtbar. ...

Die Größe der Furcht weckte hier den Mut, ihr zu begegnen, ... um staatsgefährliche Dinge zu entdecken, zu bestrafen. ...<<

Fürst von Metternich setzt nach der Ermordung Kotzebues im Jahre 1819 die sog. "Karlsbader Beschlüsse" durch, um die vermeintliche deutsche Aufstandsbewegung der Lehrer und Studenten zu zerschlagen (x056/185-186): >>Die Bundesregierungen verpflichten sich ... Universitäts- und andere Lehrer, die ... durch Verbreitung verderblicher, der öffentlichen Ordnung

und Ruhe feindseliger oder die Grundlagen bestehender Staatseinrichtungen untergrabender Lehren ihre Unfähigkeit ... an den Tag gelegt haben, von den Universitäten oder Lehranstalten zu entfernen. ...

Die bestehenden Gesetze gegen geheime ... Verbindungen auf den Universitäten sollen ... auf den ... unter dem Namen der Allgemeinen Burschenschaften bekannten Verein ... ausgedehnt werden. ...

(Es) dürfen Schriften, die in der Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, desgleichen solche, die nicht über 20 Bogen im Druck stark sind, in keinem deutschen Bundesstaate ohne Vorwissen ... der Landesbehörden zum Druck befördert werden.

Zentraluntersuchungskommission zu Mainz

Ihre Aufgabe ist: Untersuchung und Feststellung ... der gegen die bestehende Verfassung und innere Ruhe ... des ganzen Landes (und) ... einzelner Bundesstaaten gerichteten revolutionären Umtriebe und demagogischen (hetzerischen) Verbindungen.<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Karlsbader Beschlüsse" (x809/542): >>Karlsbader Beschlüsse, die von dem zu Karlsbad abgehaltenen deutschen Ministerkongreß (Karlsbader Konferenzen 6.-31. August 1819) verabredeten und am 20. September vom deutschen Bundestag angenommenen Beschlüsse, welche gegen die Freiheit der Universitäten (Überwachung der Lehrer, der Disziplin und der Studierenden durch besondere Kuratoren), gegen die Freiheit der Presse (strenge Zensur aller nicht über 20 Bogen starken Schriften), gegen die freisinnige Auslegung des Art. 13 der Bundesakte über die landständischen Verfassungen in den deutschen Bundesstaaten (Aufrechterhaltung des monarchischen Prinzips) gerichtet waren und zur Untersuchung "des Ursprungs und der mannigfachen Verzweigungen der gegen die bestehende Verfassung und innere Ruhe sowohl des ganzen Bundes als einzelner Bundesstaaten gerichteten revolutionären Umtriebe und demagogischen Verbindungen" eine Zentral-Untersuchungskommission einsetzten.

Sie wirkten besonders durch die sogenannten Demagogenverfolgungen auf die politische Entwicklung des deutschen Volkes höchst nachteilig, indem sie den Aufschwung, den dasselbe seit den Freiheitskriegen genommen (hatte), völlig lähmte und Mißtrauen und Unzufriedenheit großzogen. Am 2. April 1848 hob der Bundestag, vom Vorparlament dazu genötigt, diese wie alle anderen Ausnahmebeschlüsse wieder auf.<<

Der deutsche Historiker Alexander Demandt berichtet später über die "Karlsbader Beschlüsse" (x283/166): >>... Metternich ... witterte eine deutschlandweite Verschwörung blutigieriger Jakobiner zur Ausrottung des Adels. Er sprach von "Terrorismus" und benutzte die Tat dankbar und wirksam zur Panikmache unter den Fürsten, um "die möglichste Partie aus ihr zu ziehen" so am 9. April 1819 zu Friedrich von Gentz, der ihm geraten hatte, den Fall propagandistisch auszuschlachten. Dem stimmte Metternich zu. In dieser Sache werde er "nicht lau vorgehen".

Die Folge waren die von Metternich angeregten, von Gentz formulierten und durch den Frankfurter Bundestag prompt abgeseigneten Karlsbader Beschlüsse.

Die deutsche Burschenschaft, die Professoren als "Ideengeber" und mit ihnen die akademische Welt überhaupt, die Turner- und Sängerbewegung gerieten unter Terrorismusverdacht und wurden von den obrigkeitlichen Signatarmächten von Karlsbad kriminalisiert, polizeilich überwacht und verfolgt.

Die populärsten Patrioten, die alles andere als Jakobiner waren, wurden als "Demagogen" gebrandmarkt: Ernst Moritz Arndt kam vor Gericht, der Turnvater Jahn in Spandau hinter Schloß und Riegel, der Nationalökonom Friedrich List wurde zu Festungshaft verurteilt, der Germanist Hoffmann von Fallersleben amtsenthoben und verbannt, der Theologe Schleiermacher und andere Professoren wurden ihrer Papiere beraubt.

Presse und Buchdruck standen unter Zensur, die öffentliche Meinung war zum Schweigen

gebracht. In Mainz wurde als "Inquisitionsbehörde" eine Zentraluntersuchungskommission eingesetzt. Das hielt sich bis zur Märzrevolution 1848. Sie zeigte, daß die nationalliberale Bewegung nicht endgültig aufzuhalten war. ...<<

Infolge der Karlbader Beschlüsse werden in allen Staaten des Deutschen Bundes die Burschenschaften aufgelöst und strenge Pressekontrollen durchgeführt. Da man nach der französischen Besatzungszeit das gefürchtete, aber äußerst wirksame französische Polizei- und Spitzelsystem in den deutschen Staaten beibehalten hat, verfügen fast alle deutschen Fürsten über schlagkräftige Polizeiformationen und erfolgreiche Überwachungssysteme Die Polizeispitzel sind praktisch überall. Auch die Kirche beteiligt sich tatkräftig an diesen "Sicherheitsmaßnahmen". Die katholische Kirche setzt für diese Sonderaufgaben vor allem die gutausgebildeten Jesuiten ein.

Die vermeintlichen deutschen Revolutionäre und Unruhestifter werden systematisch verfolgt und nicht selten grundlos verhaftet. Zahlreiche Anführer der deutschen Freiheitsbewegungen verurteilt man zu langen Zuchthausstrafen. Viele deutsche Nationalisten lassen sich jedoch trotz aller Polizeiverfolgungen nicht einschüchtern. Ungeachtet der jahrelangen Schikanen und Unterdrückungsmaßnahmen breitet sich allmählich ein gewisses Nationalgefühl aus.

Ein Österreicher, der damals nach Amerika flieht, berichtet später über das damalige Spitzelsystem in Österreich (x254/96): >>... Der Kaiser ist nicht nur bestrebt, die Beamten ausspionieren zu lassen, sondern dieses Erkundigungssystem wird überall gehandhabt.

Für jede der Polizei hinterbrachte Meldung erhalten Dienstboten einen oder zwei Dukaten. Jeder Hoteldiener ist ein bezahlter Spion; es gibt Spione, die dafür entlohnt werden, an der Wirtstafel zu horchen, und die Buchhandlungen werden von Spionen heimgesucht, welche sich über die Einkäufe der Kunden unterrichten lassen. Selbstverständlich werden alle nur im geringsten verdächtigen Briefschaften geöffnet.<<

Deutsche Kaufleute und Fabrikanten bitten die Frankfurter Bundesversammlung im Jahre 1819 in einer "Alleruntertänigsten Bittschrift", die Zölle und Straßengebühren innerhalb Deutschlands aufzuheben (x239/78): >>... In einem Lande, wo ... die Mehrzahl der Fabrikanten entweder eingegangen ist oder ein sieches Leben kümmerlich dahinschleppt, wo die Messen und Märkte mit Waren fremder Nationen angefüllt sind, wo die Mehrzahl der Kaufleute fast untätig geworden ist, bedarf es da noch näheren Beweises, daß das Übel den höchsten Grad erreicht habe?

Entweder liegt die Ursache dieses schauerlichen Zerfalls deutscher Gewerbe und Handlung im einzelnen oder in der gesellschaftlichen Ordnung. Wer aber mag den Deutschen zeigen, daß es ihm an Kunstsinn und Fleiß fehle? ... Wer mag ihm Unternehmensungeist absprechen? ...

Einzig in den Mängeln der gesellschaftlichen Ordnung in Deutschland suchen und finden wir die Ursache des Übels. ...<<

Der schwäbische Nationalökonom Friedrich List (1789-1846, Selbstmord) kämpft im Jahre 1819 ebenfalls für eine deutsche Zollunion und den Ausbau der Eisenbahn (x253/133): >>...

Achtunddreißig Zolllinien in Deutschland bringen ungefähr dieselbe Wirkung hervor, wie wenn jedes Glied des menschlichen Körpers unterbunden wird, damit das Blut ja nicht in eine anderes überfließe. Um von Hamburg nach Österreich, von Berlin in die Schweiz zu handeln, hat man 10 Zollordnungen zu studieren, zehnmal Zoll zu bezahlen.

Wer aber das Unglück hat, an einer Grenze zu wohnen, der verlebt sein ganzes Leben unter feindlich gesinnten Zöllnern, der hat kein Vaterland. Kleine Staaten liegen überall an der Grenze, daher sind diese 38 Linien dem deutschen Volke so unsagbar schädlich.<<

Friedrich List wird 1822 wegen seiner "revolutionären Ideen" zu Festungshaft verurteilt und wandert später vorübergehend nach Amerika aus.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über Friedrich List (x810/830-831): >>List, Friedrich, deutscher Nationalökonom, geboren am 6. August 1789 zu Reutlingen, ar-

beitete sich vom Schreiber bis zum Oberrevisor am Oberamt in Tübingen empor, hörte seit 1816 noch akademische Vorlesungen und erhielt 1818 die dort neuerrichtete Professur für Staatskunde und Staatspraxis.

Wegen seiner politischen Wirksamkeit in der Presse von der Regierung zur Rechenschaft gezogen, legte er 1819 sein Amt nieder und nahm die Stelle eines Konsulenten des Deutschen Handelsvereins an, dessen Mitbegründer er gewesen war.

Von seiner Vaterstadt 1820 in die Kammer gewählt, wurde List wegen einer ... Petition an die Stände, welche eine Reihe von Mißständen in Verwaltung und Rechtspflege rügte, im Februar 1821 seiner Stellung als Abgeordneter enthoben und am 6. April 1822 zu zehnmonatlicher Festungsstrafe verurteilt. Er entfloh nach dem Elsaß, kehrte aber nach dritthalbjährigem Aufenthalt daselbst und in der Schweiz in die Heimat zurück und trat seine Haft auf dem Asperg an.

Nach einigen Monaten aber erhielt er (1825) auf sein Nachsuchen die Erlaubnis zur Auswanderung nach Amerika, wo er sich bei Harrisburg ankaufte. ... Nachdem er auf einem Ausflug in die Blauen Berge Pennsylvanias ein Kohlenlager entdeckt hatte, verband er sich 1830 mit anderen zur Ausbeutung desselben ... und zur Gründung einer Eisenbahn von Tamaqua bis Port Clinton. Überhaupt entfaltete List auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, dessen Bedeutung er schon frühzeitig klar erkannte, eine ausgedehnte, insbesondere die planmäßige Bildung ganzer Schienennetze erstrebende Tätigkeit.

1833 zum amerikanischen Konsul in Leipzig ernannt, rief er hier ... das "Staatslexikon" ins Leben und wirkte durch die Presse, z.B. in der Schrift "Über ein sächsisches Eisenbahnsystem als Grundlage eines allgemeinen deutschen Eisenbahnsystems" (Leipzig 1833), zunächst für das Projekt der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Gleichwohl vermochte er bei derselben keine Anstellung zu finden.

1837 begab er sich nach Paris, von wo aus er sich an der "Allgemeinen Zeitung", der "Deutschen Vierteljahrsschrift" etc. beteiligte.

1840 nach Stuttgart zurückgekehrt, arbeitete er, jedoch ohne Erfolg, gemeinschaftlich mit Joseph Meyer in Hildburghausen für (den) Ausbau einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg, Hildburghausen, Kassel nach den Hansestädten.

In Augsburg, wohin er 1842 übersiedelte, schrieb er "Das nationale System der politischen Ökonomie" (Stuttgart 1841, Band 1). In derselben setzte er der Lehre des Adam Smith, nach welcher möglichst viele Tauschwerte erzielt werden müßten, seine Theorie der produktiven Kräfte entgegen, nach welcher jedes Volk in erster Linie seine eigenen Kräfte zu heben habe, wenn auch zunächst mit Verzichtleistung auf Gewinn an Tauschwerten.

Auf diesem Gedanken baute er seine Forderung des Zollschutzes für eine junge, noch aufstrebende Industrie auf. Anfang 1843 begründete er sein "Zollvereinsblatt", in welchem er den Krieg gegen den Freihandel fortsetzte.

Vergeblich bewarb er sich in Württemberg, wo er endlich vollständig amnestiert worden war, in Bayern sowie in Wien, wo er 1844-45 verweilte, um eine Anstellung; auch eine 1846 nach England unternommene Reise, um den in seiner Denkschrift über eine Allianz zwischen Großbritannien und Deutschland entwickelten Gedanken praktisch zu verfolgen, blieb ohne Ergebnis. Tief verstimmt und körperlich leidend, suchte er auf einer Alpenreise Erholung, kam aber nur bis Kufstein, wo er am 30. November 1846 seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machte.

Lange entschieden bekämpft, hat List als Verfechter des Protektionssystems in der neueren Zeit, als seine Ausführungen praktisch verwertet werden konnten, allgemeine Anerkennung gefunden.<<

Spanien: Spanien verkauft im Jahre 1819 Florida an die USA.

Großbritannien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte

Großbritanniens von 1819-1837 (x807/809-812): >>(Großbritannien) ... Obgleich Großbritannien den langen Kampf siegreich bestanden hatte und unbestritten die Herrschaft zur See besaß, obgleich seine Industrie ins Unglaubliche gestiegen und der Markt für den Absatz seiner Produkte sehr bedeutend erweitert worden, obgleich der Nationalreichtum außerordentlich gewachsen war, so krankte dennoch das innere Leben des Staates an schweren Gebrechen.

Um die Zinsen für die Staatsschuld, die auf fast 800 Millionen Pfund Sterling angewachsen war, zu beschaffen, mußten die Steuern auf Grundbesitz, Handelsartikel und Lebensmittel erhöht werden, und diese lasteten mit ganz besonderer Schwere auf dem immer mehr zusammenschmelzenden Stand der kleineren Grundbesitzer und Gewerbetreibenden, während die Zahl der besitzlosen Fabrikarbeiter und Proletarier immer größer wurde. Eine natürliche Folge davon war, daß die revolutionären Ideen, die nun einmal seit der französischen Umwälzung nicht wieder aus der Welt zu schaffen waren, immer mehr Anhänger fanden.

Die englische Verfassung brachte es mit sich, daß die niederen Klassen von den eigentlichen politischen Rechten, insbesondere dem Wahlrecht, so gut wie ganz ausgeschlossen waren. Könnten sie diese erringen, meinten sie, würde auch ihrer gedrückten materiellen Lage Abhilfe werden. So wurde der Ruf nach Parlamentsreform, jährlichen Parlamenten, gleichem Wahlrecht immer lauter; hier und da, z.B. in Manchester im August 1819, kam es zu offenen Aufständen, deren die Regierung zwar durch Waffengewalt Herr wurde, deren Quelle sie aber durch Aufhebung der Habeaskorpusakte, Beschränkung der Presse und Verbote von Versammlungen vergeblich zu verstopfen suchte.

Nach dem Tod Georgs III. (29. Januar 1820) übernahm Georg IV. in eigenem Namen die Regierung. Bei dem Volk unbeliebt, da er die liberalen Grundsätze, welche er früher begünstigt hatte, jetzt verleugnete, steigerte er noch die Unzufriedenheit der Nation durch den anstößigen Scheidungsprozeß, den er 1821 gegen seine Gemahlin Karoline von Braunschweig bei dem Parlament anhängig machte. Er zog sich daher in der Folge mehr und mehr zurück; und der persönliche Einfluß des Königs auf die Geschäfte trat weit weniger hervor, als das unter seinen Vorgängern geschehen war.

Lord Castlereagh, welcher unter dem Premierminister Liverpool den auswärtigen Angelegenheiten vorstand, huldigte in der äußeren Politik ganz den stabilen Grundsätzen der Heiligen Allianz. Neues Leben kam erst in die Staatsverwaltung, als im September 1822 nach Castlereaghs Selbstmord George Canning an dessen Stelle trat. Canning verließ sogleich die Politik des Festlandes und näherte sich den Grundsätzen der Whigs.

Er erklärte sich auf dem Kongreß von Verona gegen die Intervention in Spanien und Portugal, erkannte die Selbständigkeit der südamerikanischen Kolonien an, welche sich vom Mutterland losgerissen hatten, und bewog Portugal, auch die Unabhängigkeit Brasiliens zuzugestehen.

Noch größeres Verdienst erwarb er sich um die Freiheit Griechenlands, als er nach Liverpools Tod (April 1827) als Premier mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt wurde, in das die Häupter der Whigs, unter anderen Lord Lansdowne, eintraten, und das sich auch des Beistandes des mutmaßlichen Thronerben, des Herzogs von Clarence, versichert hatte.

Großbritannien war in ... der griechischen Angelegenheit mit Rußland in ein Bündnis getreten; Canning zog noch Frankreich hinzu und brachte am 6. Juli 1827 einen Vertrag dieser drei Mächte zu Gunsten der Unabhängigkeit Griechenlands zustande. Die Schlacht von Navarino (27. Oktober 1827), in welcher die vereinigten Geschwader der Verbündeten die türkische Flotte vernichteten, gründete Griechenlands Selbständigkeit und erregte in Europa außerordentlichen Jubel.

Wie in der äußeren, so huldigte Canning auch in der inneren Politik freisinnigen Ansichten. Im Jahre 1826 bewog er das Parlament zur Annahme einer Bill, durch welche das Ministerium ermächtigt wurde, in außerordentlichen Fällen zu Gunsten der ärmern Klassen die verbotene Einfuhr von Getreide gegen einen mäßigen Zoll zu gestatten. Die Emanzipation der Katholi-

ken, zu deren Gunsten Canning schon 1824 einen Gesetzesvorschlag an das Parlament hatte ergehen lassen, erlebte er nicht mehr; er erlag den übergroßen geistigen Anstrengungen am 8. August 1827.

Nach der kurzen Verwaltung des Lords Goderich, den Zerwürfnisse zwischen den Mitgliedern seines Kabinetts schon im Januar 1828 zum Rücktritt nötigten, brachten die Tories ein Ministerium unter dem Herzog von Wellington zustande ... Merkwürdigerweise war gerade dieses Kabinett bestimmt, die Emanzipation der Katholiken durchzuführen, welche von freisinnigen Ministern bisher vergeblich angestrebt worden war.

Irland hatte seiner Zeit die Berufung Cannings zum Präsidenten des Kabinetts mit Jubel begrüßt, weil es von ihm die Aufhebung der Testakte erwartete, welche alle Katholiken vom Eintritt in das Parlament ausschloß. Sobald nach seinem Tode die Nachricht von der Einsetzung eines Ministeriums Wellington nach Irland gelangte, entstand dort die größte Aufregung. Eine katholische Assoziation trat ins Leben, die sich über das ganze Land verbreitete und sich der Regierung so drohend gegenüberstellte, daß Wellington keinen anderen Ausweg sah, als den Iren 1828 einen Teil ihrer Forderungen zu gewähren.

Hiermit nicht zufrieden, stellte sich O'Connell, der große Agitator Irlands, an die Spitze seiner Glaubensgenossen, erhielt, mit den Priestern verbunden, das Volk in heftiger Aufregung, ließ sich von der Grafschaft Clare in das Parlament wählen und erklärte, daß er trotz der Testakte seinen Platz im Unterhaus einnehmen werde.

Dem am 5. Februar 1829 wieder zusammengetretenen Parlament legte darauf die Regierung am 5. März eine Bill vor, die einen mit dem katholischen Glauben zu vereinbarenden Staatsbürgereid aufstellte, durch dessen Leistung jeder Katholik das Recht erhielt, ins Parlament und mit wenigen Ausnahmen zu allen Ämtern zugelassen zu werden.

Trotz des Widerstandes der anglikanischen Hierarchie und der mit ihr verbündeten "protestantischen Partei", deren Führer der Herzog von Cumberland war, ging die Emanzipationsbill im Unter- und durch die Bemühungen Wellingtons auch im Oberhaus durch und erhielt am 13. April 1829 die königliche Bestätigung.

Die auswärtigen Angelegenheiten wurden von dem Ministerium Wellington mit wenig Glück geführt. Es rief zwar wegen der griechischen Frage eine Konferenz nach London zusammen, in welcher beschlossen wurde, die Pforte zum Frieden mit Griechenland zu nötigen; aber Frankreich war es, welches durch seine Flotte die Pforte zum wirklichen Abschluß eines Waffenstillstandes zwang (1828). Den Krieg Rußlands mit der Türkei (1828-29) konnte das Kabinett trotz aller diplomatischen Verhandlungen nicht verhindern, und nach Abschluß des Friedens ließ es sich von Rußland den Verdienst entreißen, Griechenlands vollständige Unabhängigkeit ... (erreicht zu haben).

Der Sieg der liberalen Grundsätze in der Emanzipation der Katholiken erweckte vielfach die Hoffnung auf eine durchgreifende Reform des Parlaments. Die englische Volksvertretung litt an großen Übelständen, die schon lange, namentlich zu Pitts Zeiten, heftig, aber stets vergeblich angegriffen worden waren.

An 150 Mitglieder des Unterhauses wurden tatsächlich von Peers oder anderen reichen Privatpersonen ernannt, die im Besitz alter Burgflecken waren, welche in früheren Zeiten das Wahlrecht erhalten hatten, gegenwärtig aber so heruntergekommen waren, daß ihre ganze Bevölkerung oft nur aus dem Gesinde jener Großen oder aus dienstbaren Einwohnern bestand. Die Territorialherren verliehen oder verkauften die jenen Ortschaften zustehenden Parlamentsstellen nach Gutdünken.

Überhaupt wurden von allen Stellen des Unterhauses höchstens 70 durch wirklich freie Wahl besetzt, während außerdem nur bei etwa 160 anderen wenigstens eine Einwirkung der Bevölkerung auf das Wahlergebnis stattfand. Viele der größten Städte des Reiches, wie Sheffield, Birmingham, Manchester und andere, waren im Parlament gar nicht vertreten. Die 45 schotti-

schen Deputierten wurden in den Städten von den Stadträten, in den Grafschaften von den Inhabern der Oberherrlichkeit bestellt.

Diese Mißstände, namentlich aber der Verkauf jener Stellen in den Burgflecken, wurden jetzt von der Opposition zum Gegenstand ihrer Angriffe gemacht. Die Whigs erklärten, das Unterhaus werde erst dann seiner wahren Bestimmung entsprechen und die ganze Nation repräsentieren, wenn diese durch "veränderte, den gegenwärtigen Verhältnissen der Bevölkerung angemessene Einrichtung des Wahlrechts in den Stand gesetzt werde, unabhängige Vertreter zu wählen". Bei der Eröffnung des Parlaments am 4. Februar 1830 zeigte sich jedoch die Regierung der gewünschten Reform wenig geneigt und suchte die Opposition durch Abschaffung einiger Abgaben auf notwendige Lebensbedürfnisse zufriedenzustellen.

Von Wilhelm IV., welcher am 26. Juni 1830 seinem Bruder auf dem Thron gefolgt war und früher selbst den Whigs angehört hatte, hoffte man bestimmt die Reform des Wahlsystems. Aber der neue König behielt das alte toryistische Ministerium zunächst bei, während im Volk durch die Einwirkungen der französischen Julirevolution die Bewegung immer mächtiger wurde und immer neue Kreise ergriff.

Die Parlamentswahlen vom August 1830 verstärkten die Opposition um etwa 50 Stimmen, und am 15. November gelang es einer seltsamen Koalition der Whigs und der extremsten Tories, mit einer Mehrheit von 26 Stimmen ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung durchzusetzen, infolgedessen dieselbe zurücktrat. ...

Am 1. März 1831 legte Russell dem Unterhaus den Entwurf des neuen Wahlgesetzes vor. Die Zahl der Mitglieder des Unterhauses wurde dadurch von 658 auf 595 herabgesetzt; 60 "rottenboroughs" (Burgflecken) sollten das Wahlrecht verlieren, 47 andere, die nicht mehr als 4.000 Einwohner zählten, nur einen Vertreter zu wählen haben.

Dagegen sollten 27 bis jetzt nicht vertretene große Städte das Wahlrecht erhalten, und für London und 27 Grafschaften sollte die Zahl der Vertreter erhöht werden. In den Städten sollten alle Hauseigentümer von 10 Pfund Sterling Rente, in den Grafschaften außer den bisher allein berechtigten Freeholders auch die Erbpächter und die Zeitpächter, die jährlich über 50 Pfund Sterling Pacht zahlten, das Wahlrecht haben.

Diese Reformbill fand trotz ihrer Mäßigung im Parlament die heftigste Opposition; bei der Abstimmung am 19. April blieben die Minister in der Minorität, worauf das Parlament aufgelöst wurde. Bei den neuen Wahlen siegten die Whigs, und so kam es, daß die wieder vorgelegte Reformbill im Unterhaus am 19. September mit einer Majorität von 109 Stimmen angenommen wurde.

Da das Oberhaus dieselbe jedoch am 8. Oktober verwarf, entstand (eine) große Gärung im Lande, die sich in Pöbelaufmäulen und Tumulten äußerte, und die Krone fand sich bewogen, das Parlament zu vertagen und Privatunterhandlungen mit den Tories anzuknüpfen. Nachdem das Parlament wieder eröffnet und die Bill in etwas veränderter Gestalt am 22. März 1832 im Unterhaus wiederum angenommen worden war, gestattete das Oberhaus wenigstens die zweite Lesung. Aber weiter waren die starren Tories nicht zu bringen, das Ministerium blieb mit seinen Vorschlägen wiederum in der Minorität.

Den Ministern blieb jetzt nur eins übrig: ... sich im Oberhaus die Majorität zu verschaffen und so den Willen des Landes zur Geltung zu bringen. Als der König diesen Vorschlag nicht annahm, ... (baten sie um) ihre Entlassung, und Wellington erhielt den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden.

Die Erbitterung im Volk stieg durch diese Vorgänge aufs höchste. Die Trauerglocken läuteten den ganzen Tag, die königlichen Fahnen wurden abgerissen, der König selbst bei einer Spazierfahrt insultiert. Unter solchen Umständen entschloß sich Wellington, den Widerstand aufzugeben ...

Am 4. Juni 1832 ging ... (das Reformgesetz) im Oberhaus durch, im folgenden Monat wurden

auch die Reformgesetze für Schottland und Irland angenommen. Die Zahl der Wähler wurde dadurch auf eine Million erhöht, 56 Flecken mit bisher 111 Vertretern verloren das Wahlrecht, 30 andere behielten nur einen Deputierten.

42 größere Städte erhielten teils je einen, teils je zwei Vertreter; 65 Stimmen wurden unter die Grafschaften Englands verteilt, Schottland erhielt 8, Irland 5 Stimmen mehr. Das Wahlrecht erhielten in den Grafschaften alle Freeholders mit einem jährlichen Reineinkommen von 40 Schilling, ferner alle lebenslänglichen Freibesitzer mit 10 Pfund Sterling Rente, alle Erbpächter (Copyholders) und alle Pächter auf 20 Jahre mit 50 Pfund Sterling Rente, in den Städten alle, welche ein Haus zu 10 Pfund Sterling Rente als Eigentümer oder Mieter innehatten.

Die Annahme dieser Reformbill bildet einen scharfen Einschnitt in der Geschichte der Reformgesetze; mit dem Zusammentritt des ersten nach den neuen Bestimmungen gewählten Parlaments am 5. Februar 1833 beginnt eine neue Epoche derselben.

In diesem Parlament hatte die liberale Partei allerdings die entschiedene Mehrheit; aber es waren in das Unterhaus auch Elemente eingedrungen, die bisher der englischen Volksvertretung fern gehalten waren, und vor denen die Whigs der alten Schule selbst große Scheu empfanden. Es waren dies die Radikalreformer, welche nach dem Muster der französischen Demokraten von 1791 eine völlige Umgestaltung der politischen und sozialen Verhältnisse des Landes ins Auge faßten.

Einen willkommenen Angriffspunkt bot ihnen einerseits die im Überfluß schwelgende Hierarchie der englischen Hochkirche, andererseits das unsägliche Elend Irlands. Obgleich der anglikanische Klerus überreichlich mit irdischen Gütern ausgestattet war, setzte er doch seine nächste Bestimmung so sehr außer Augen, daß die Inhaber einträglicher Kirchenämter die Verwaltung derselben meist um kargen Lohn gemieteten Vikaren überließen.

Irland aber litt nicht allein an Übervölkerung, sondern es befand sich der dortige Grundbesitz fast ausschließlich in den Händen reicher englischer Familien und der anglikanischen Geistlichkeit, welche den Ertrag desselben meist außerhalb der Insel verzehrten. Zu dieser materiellen Not kam kirchlicher Druck hinzu.

Die britische Gesetzgebung erkannte in Irland nur die anglikanische Staatskirche an, und demgemäß wurden in allen irischen Gemeinden protestantische Pfarrer eingesetzt, denen die katholischen Kirchen sowie die Einkünfte der katholischen Geistlichkeit und der verhaßte Kirchenzehnte zugewiesen waren. Die katholische Bevölkerung mußte die protestantischen Gottes- und Pfarrhäuser erhalten und dabei noch die Kosten ihres eigenen Kultuswesens tragen.

Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß trotz der Fruchtbarkeit der Insel Millionen ihrer Bewohner im Elend schmachteten, und daß die Verzweiflung sie endlich zum Äußersten treiben mußte. Der Zehnte wurde verweigert und den mit dessen Beitreibung beantragten Behörden zuerst vereinzelter, dann aber mittels einer großartigen Organisation geregelter Widerstand entgegengesetzt.

Die Seele dieses Vereins war O'Connell, der inzwischen einen Sitz im Unterhaus erlangt hatte. Auflösung der Union zwischen beiden Inseln war sein nächster, Befreiung Irlands von der englischen Herrschaft sein entfernterer Zweck, mit welchem das Whigministerium ebensowenig wie die Tories einverstanden sein konnten.

Bald nach Eröffnung des Parlaments trat daher ein Zwiespalt zwischen den früheren Oppositionsgenossen ein.

Auf die zahlreichen Gewalttaten der Iren sich berufend, beantragte Grey, den Lord-Statthalter von Irland zur Ergreifung der schärfsten polizeilichen Maßregeln zu ermächtigen. Vergeblich war O'Connells Widerspruch; diese irische Zwangsbill wurde angenommen (29. März 1833), bald darauf jedoch auch eine irische Kirchenreformbill genehmigt, der zufolge die Kirchensteuer abgeschafft, die Ländereien der Bistümer in Erbpacht gegeben, 10 überflüssige Bistü-

mer aufgehoben, die Einkünfte der 12 übrigen herabgesetzt und diejenigen protestantischen Kirchen, in denen seit drei Jahren kein Gottesdienst gehalten worden, eingezogen werden sollten.

Außer diesen auf Irland bezüglichen Gesetzen erregten noch die Verhandlungen über die Ostindische Kompanie lebhafteres Interesse. Das Gebiet derselben, welches auf ungefähr 30.000 Quadratmeilen über 100 Millionen Einwohner zählte, hatte infolge eines siegreichen Kampfes gegen die Birmanen 1826 noch einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, und dieser Umstand hatte das Bedenken, einen solchen Länder- und Völkerkomplex unter dem Regiment einer Handelsgesellschaft zu lassen, von neuem rege gemacht.

Wiewohl die von den Inhabern der 2.500 Aktien gewählten 24 Direktoren ihren Sitz in London hatten und ... von einer mit dem Ministerium verbundenen Behörde kontrolliert wurden, so lag doch das eigentliche Regiment in den Händen der in Indien selbst befindlichen Beamten. Das zuletzt auf 20 Jahre erneuerte Privilegium der Gesellschaft lief 1834 ab, und so kam das Kontrollamt unter Charles Grant, später Lord Glenelg, auf den Gedanken, durch eine gründliche Reform der Gesetzgebung wenigstens einen Teil der unglaublichen Mißstände zu beseitigen, welche in der indischen Verwaltung eingerissen waren.

Infolgedessen wurde die Ostindische Kompanie als Handelsgesellschaft aufgelöst und der Handel nach Indien allen Briten freigegeben. Die jährliche Dividende der Aktionäre wurde auf die feste Summe von 630.000 Pfund Sterling angesetzt und der Überschuß zur Einlösung der Aktien innerhalb eines Zeitraumes von 20 Jahren bestimmt; bis zum Ablauf desselben behielt die Kompanie ihre bisherige Verwaltung, wobei indessen der "Hof der Direktoren" in eine noch bestimmtere Abhängigkeit vom Kontrollamt gebracht wurde.

In der Session von 1834 trat ... wieder die irische Frage in den Vordergrund, indem Lord Grey die Verlängerung der Zwangsbill beantragte, während O'Connell seine Agitationen wieder aufnahm. Aber auch innerhalb der liberalen Partei begann man wenigstens die Gerechtigkeit eines Teiles seiner Forderungen anzuerkennen und wünschte ihnen durch neue Säkularisationen des Kirchengutes entgegenzukommen. ...

Wie die Session von 1835, welche am 10. September geschlossen wurde, sich bis zuletzt mit der "irischen Frage" beschäftigt hatte, so trat diese in der Sitzung von 1836 gleich wieder auf die Tagesordnung. Zunächst gelang es den Bemühungen des radikalen Abgeordneten Hume, durch unwiderlegliche Aktenstücke die Gemeingefährlichkeit des über ganz Irland verbreiteten Geheimbundes der Orangelogen nachzuweisen und dadurch die Auflösung dieser reaktionären Vereinigung herbeizuführen. Dafür rächten sich freilich die Tories, indem sie eine von der Regierung vorgelegte Städteordnung für Irland und zum zweiten Mal auch das Zehntengesetz, welches Lord Morpeth einbrachte, bei den Lords zu Fall brachten.

Je mehr nun aber die Konservativen jeden Fortschritt zu hintertreiben versuchten, um so entschiedener gingen andererseits die Radikalen vor. In dieser Zeit tauchte zuerst das umfassende Programm der von ihnen ins Auge gefaßten Reformen auf, das allerdings Whigs wie Tories gleich unannehmbar erscheinen mußte.

Auf demselben standen Forderungen, wie die der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen, der Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Staatsbürger oder wenigstens auf alle Haushaltungsvorstände ohne Unterschied ihrer Steuerkraft, der jährlichen Wiederkehr der Parlamentswahlen, endlich der Umwandlung des Oberhauses in einen wählbaren Senat. Das bedeutete allerdings eine gänzliche Umgestaltung der ihrem Grundcharakter nach noch immer aristokratischen britischen Verfassung, und es mußten noch Jahrzehnte verstreichen, ehe diese Forderungen auch nur teilweise verwirklicht wurden.

Auch die Session von 1837 beschäftigte sich wieder vorzugsweise mit den Angelegenheiten Irlands. Zur Linderung des noch immer zunehmenden materiellen Notstandes der Insel brachte die Regierung eine Armenbill ein, worin sie die Errichtung von 100 Arbeitshäusern, jedes für

800 Arme, beantragte, deren Leitung der seit 1834 bewährten englischen Zentralarmenbehörde anvertraut werden sollte.

Wurde diese Bill, obwohl sie dem Elend nur teilweise steuern konnte, von allen Parteien angenommen, so stießen dagegen die wieder vorgelegten Reformgesetze in Bezug auf die Zehnten und die irische Städteordnung im Oberhaus aufs neue auf den heftigsten Widerstand, und die Lage der Regierung, welche gegenüber dem Drängen der radikalen Heißsporne auf der einen und der prinzipiellen Opposition der Tories auf der anderen Seite nur mit Mühe ihre mittlere Stellung behaupten konnte, wurde immer schwieriger. ...<<

Südamerika: Simon Bolivar besiegt im Jahre 1819 die königstreuen Streitkräfte der Spanier und gründet den Staat Großkolumbien. Bolivar wird später Präsident und militärischer Diktator des Staates Großkolumbien.

1820

Es ist der Erfolg, der die großen Männer macht.

Napoleon I. Bonaparte (1769-1821, französischer Offizier und Kaiser)

Dänemark: Der Dichter Adam Gottlob Oehlenschläger (1779-1850) verfaßt im Jahre 1820 den Text der späteren Landeshymne Dänemarks (x230/38):

>>Es liegt ein lieblich Land
Im Schatten breiter Buchen
Am salz'gen Ostseestrand.
An Hügelwellen träumt's, im Tal,
Alt-Dänemark, so heißt es,
Und ist der Freja Saal.<<

Spanien: Die Liberalen besiegen im Jahre 1820 die Anhänger der absolutistischen Monarchie. Die siegreichen Liberalen zwingen danach den spanischen König Ferdinand VII., die Verfassung von 1812 anzuerkennen.

1821

Rußland: Der deutsche Publizist Joseph von Görres berichtet im Jahre 1821 in seiner Schrift "Europa und die Revolution" über die zukünftige Entwicklung Rußlands (x235/309): >>Rußland, das Land der Slawen und der Sklaven, die allmählich der Freilassung entgegenreifen, darum das Land der Bauern und der stehenden Heere, aus dem Asien unaufhörlich herüberdroht. ...

Die alte Steppe, die so lange zahlreiche Völkerschwärme ausgesendet, ist in ihm zum Ackerland urbar gemacht ...

Der Geist der Russen ist der eigentliche und wahrhafte der stehenden Heere: zu folgen jedem Stoß, der von oben hernieder kommt, willenlos selbst zu sein, was der höhere Wille gebietet, nicht in der Begeisterung den Mut schöpfen, sondern in der Furcht vor der Strafe, die die Feigheit ahndet; treu zu sein, nicht aus Anhänglichkeit und Liebe, sondern aus Gehorsam; Verstand, Gefühl, Wille, Kraft und Leben, und das ganze Dasein zu resignieren auf ein Machtgebot, daß nichts als die sich selbst aufziehende Maschine übrigbleibt: das ist die Forderung der Disziplin, und kein Volk erfüllt sie treuer als diese Moskowiten; keines ist dazu noch so reichlich mit der tierischen Naturkraft ausgestattet, unverwüstlich gegen alle Kriegsbeschwer, und gegen die Elemente abgehärtet.

So lange daher das europäische System in dieser Mechanik sich bewegt, wird Rußland stets ein Ruhepunkt sein; die stehenden Heere ... werden nur als eine Fortsetzung erscheinen, als das Asien, das in Europa übertritt, das orientalische Prinzip mitten im Okzident. ...<<

Fürstentum Moldau: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des Donaufürstentums "Moldau" von 1821-1857 (x811/718-719): >>... Als ... durch den Aufstandsversuch der Fanarioten (vornehme griechische Familien) unter Alexander Ypsi-

lanti, welche 1821 in die Moldau einfielen, die Pforte mißtrauisch gegen die Griechen wurde, beschloß sie, dem Land keine fremden Herrscher mehr aufzudrängen.

Johann Sturdza, der gewählte einheimische Fürst, wurde von der Pforte am 19. Juli 1822 bestätigt. Sturdzas gute Absichten wurden jedoch durch die neue Schutzmacht, Rußland, vereitelt, deren Vertreter alle Reformen verhinderten und seit dem Frieden von Adrianopel (24. September 1829) tatsächlich das Land regierten.

1834 ernannte die Pforte Michael Sturdza zum Fürsten der Moldau, dieser, Rußland ganz ergeben, suchte durch einige Verbesserungen und Reformen seine habgierigen Pläne und systematischen Erpressungen für seinen Säckel und den seiner russischen Günstlinge zu verhüllen. Diese schamlose Mißwirtschaft bewirkte im April 1848 den Ausbruch der Revolution. Aber um dieselbe Zeit rückten russische Truppen in die Moldau ein, während ein türkisches Heer die Walachei besetzte. Die Nationalbewegung erlag bald den fremden Bajonetten, und viele Patrioten mußten vor den Verfolgungen ins Ausland flüchten.

Der Vertrag von Balta-Liman (1849) stellte das alte System wieder her. Gregor Ghika, der auf sieben Jahre ernannte Fürst, war von guten Absichten beseelt, umgab sich mit patriotischen Männern und führte manche heilsame Maßregel durch.

1853 begann der Krimkrieg mit der Wiederbesetzung des Landes durch russische Truppen, denen 1854-57 eine österreichische Okkupation folgte.

Der Pariser Vertrag von 1856 beendete schließlich die Leidensgeschichte der Fürstentümer, erkannte ihre Unabhängigkeit an und stellte sie unter den Schutz und die Bürgschaft der Großmächte als neutrales Gebiet. Die Rumänen verstanden es, diese ihnen geschaffene günstige Lage in vorsichtiger und kluger Weise auszunutzen und die Vereinigung mit der Walachei zustande zu bringen. ...<<

Griechenland: Die Griechen, die seit Jahrhunderten unter der türkischen Fremdherrschaft leiden (seit 1456 türkische Provinz), rufen 1821 zum griechischen Freiheitskampf (1821-1829) gegen die türkischen Besatzungstruppen auf.

Im Verlauf des Aufstandes wird der griechische Patriarch von Konstantinopel (Oberhaupt der griechisch-russischen Ostkirche) durch den türkischen Pöbel ermordet. Der griechische Patriarch von Konstantinopel wird mit weiteren hohen Geistlichen am Ostersonntag des Jahres 1821 nach dem Ende des Gottesdienstes öffentlich gehängt. Auf der griechischen Halbinsel Peloponnes kommt es danach zu regelrechten Treibjagden. In manchen Städten metzeln die Griechen alle Mohammedaner nieder.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Griechenlands von 1821-1828 (x807/709-712): >>(Griechenland) ... Die Erhebung begann damit, daß der Fanariot, Fürst Alexander Ypsilanti, Sohn eines moldauischen Hospodars und russischer General, in Bessarabien eine Schar Hetäristen (Mitglieder eines griechischen Geheimbundes) um sich sammelte und 1821 im März in die Moldau einfiel in der Hoffnung, daß dies das Signal zur allgemeinen Erhebung der Griechen auf der ganzen Halbinsel sein werde.

Wirklich erhob sich zu Galatz und Jassy das Volk und ermordete einige Hundert Türken, und binnen kurzem sammelte sich ein Heer von etwa 5.500 Streitern, dessen Kern die "heilige Schar" war, aus enthusiastischen, aus allen Teilen Europas zusammengeströmten Griechen, mit Totenköpfen auf der Kopfbedeckung und den Achselklappen, bestehend. Der Widerstand, den das Unternehmen bei den walachischen Bojaren fand, der Abfall der Bauern, welche für das Ziel der Erhebung die Vertreibung der ... Regierung gehalten hatten ... und die Zurückhaltung Serbiens mußten zwar die Aufständischen entmutigen; aber trotzdem drang Ypsilanti in die Walachei ein und griff die Türken am 19. Juni 1821 bei Dragaschan an.

Der Verrat der walachischen Truppen führte seine Niederlage herbei, die "heilige Schar" fiel im heldenmütigen Kampf. Ypsilanti trat auf österreichisches Gebiet über, wurde auf die Feste Munkács gebracht und starb, endlich freigelassen, 1828 in Wien.

Georgakis führte den Rest des Heeres in die Moldau und sprengte sich am 26. August 1821 nach heldenmütiger Gegenwehr im Kloster Sekko in die Luft. In den Donaufürstentümern war der Aufstand unterdrückt.

Inzwischen hatte aber im Peloponnes, wo die Hetärie zahlreiche Anhänger zählte, Bischof Germanos die Griechen zu den Waffen gerufen und Ende März die Stadt Kalabryta erobert. ... Am 7. April wurde Athen eingenommen, die türkische Besatzung auf die Akropolis beschränkt. In Böotien pflanzte der kühne und schlaue Odysseus die Fahne der Empörung auf. ... Auch die meisten Inseln des Archipels schlossen sich der Erhebung an, und in kurzer Zeit wurde eine Flotte von 180 trefflich bemannten Briggs zusammengebracht, deren Oberbefehl man Jakob Tombazis übertrug, und die bald zahlreiche türkische Handelsfahrzeuge aufbrachte, welche ansehnliche Beute lieferten.

Die Ereignisse auf Morea öffneten der Pforte die Augen über die Bedeutung der Ereignisse. ... Mahmud II. rief alle Muselmanen unter die Waffen, und der türkische Pöbel stürzte sich mordend über die griechischen Bewohner Konstantinopels und anderer türkischer Städte, besonders an der asiatischen Küste. In der Hauptstadt wurden 300 der reichsten Kaufleute hingerichtet.

Der Patriarch von Konstantinopel, Gregorios, wurde am Osterfest (22. April) nach vollendetem Gottesdienst nebst mehreren anderen Geistlichen an der Tür der Kirche aufgehängt. ... (Etwa) 200 Kirchen (16 in Konstantinopel) wurden ... zerstört, ... der russische Gesandte Stroganow wurde offen insultiert, die Wohnung eines Gesandtschaftsrats vom Pöbel demoliert und der Bosphorus ... (für die) Russen geschlossen.

Die Nachricht von diesen Greueln konnte die Wut der Insurgenten nur steigern; auch in den bisher noch ruhigen Distrikten Griechenlands wurde nun die Fahne des Aufstandes erhoben. Eleusis, Megara und alle bedeutenden Ortschaften der Korinthischen Landenge erhoben sich; ein vormaliger Mönch, Dikaios, nahm Korinth und schloß die Türken in die Burg ein, während sein Waffenbruder Diakos sich in den Thermopylen festsetzte, um einem türkischen Heerhaufen die Straße nach Athen zu verlegen.

Zwar erfocht Omer Vrione am 4. Mai ... (bei) Thermopylen (Engstelle in Mittelgriechenland) einen blutigen Sieg über die Griechen, und Diakos erlitt nach heldenmütigem Kampf einen martervollen Tod; aber nun eilte Odysseus zur Rache herbei, trieb jenen bis Brodnizza zurück und eroberte die Burg von Arachova, und bald stand von ... Thermopylen bis zum Ambrakischen Meerbusen ganz Hellas in Waffen.

Auch die Ionischen Inseln unterstützten den Aufstand durch Lieferungen von Geld und Kriegsbedürfnissen. Auf Kreta wurden die Türken in ihre festen Plätze Kanea und Suda zurückgedrängt, Samos trotzte allen Angriffen, und eine gewaltige türkische Flotte, welche diese Warte der Freiheit zertrümmern sollte, wurde am 21. Juli von zwei griechischen Brandern (Brandschiffen) in die Flucht geschlagen.

Mit dem alten Ali Tepelen von Janina verbündet, rückten Anfang Mai auch die Sulioten aus ihren Bergen hervor, schlugen türkische Truppen bei Kandscha, organisierten sich hierauf unter Marko Botzaris, riefen die ganze Landschaft von Margeriti und Prevesa zu den Waffen, eroberten die Feste Variades, die den Eingang nach Suli deckte, schlugen in der Ebene von Passaron Ismail Pascha und nahmen endlich eine Stellung bei Plaka. Namentlich auf Morea blieb der Aufstand siegreich. Die Versuche mehrerer türkischer Heere, den Hauptplatz von Morea, Tripolizza, zu entsetzen, wurden durch die Tapferkeit der griechischen Scharen zurückgeschlagen. Am 5. Oktober 1821 wurde Tripolizza ... (im) Sturm genommen, die Besatzung von 8.000 Mann niedergemacht ...

Die Uneinigkeit unter den griechischen Führern, welche mancherlei ... (Niederlagen) verschuldete, hatte schon längst das Bedürfnis einer festen Verfassung fühlbar gemacht. ... Es wurde deshalb im Dezember 1821 eine allgemeine Nationalversammlung nach Argos ausge-

schrieben, welche aus 67 Abgeordneten aller griechischen Provinzen bestehende Versammlung sich bald darauf nach Epidauros (Piada) begab, um hier eine Unabhängigkeitserklärung und den Entwurf einer vorläufigen Regierungsverfassung zu beraten.

Die am 1. Januar 1822 bekannt gemachte provisorische Staatsverfassung, das "organische Gesetz von Epidauros", stellte als allgemeine Grundsätze auf:

Allgemeine Duldung in Religionssachen, gleiche Rechte vor Gericht, zu Ämtern und bei Abgaben.

Die Regierung sollte in einen gesetzgebenden Rat von 70 und einen vollziehenden Rat von 5 Mitgliedern zerfallen; letzterer sollte für die Vollziehung der Gesetze sorgen und 8 Minister ernennen.

Die Rechtspflege sollte unabhängig von beiden sein. Als Gesetzbuch wurde das der alten griechischen Kaiser, für den Handel das französische angenommen.

Der Fanariot, Fürst Alexander Maurokordatos, der mit europäischer Zivilisation und Politik vollkommen vertraut war, wurde zum Präsidenten (Proedros) und Theodor Negris zum Staatssekretär ernannt. Der Kongreß erklärte zunächst am 22. Januar 1822 die Vereinigung Griechenlands zum unabhängigen Föderativstaat sowie den Blockadezustand jedes von den Türken besetzten Ortes.

Indessen machte sich bald der Mangel eines gut organisierten Heeres und des Geldes, noch mehr aber eines Hauptes geltend, das den Aufstand zu beherrschen und zu leiten fähig gewesen wäre.

Dazu hatten sich Rußland und Österreich gegen den Aufstand erklärt, England zeigte sich geradezu feindselig, Frankreich bewahrte eine strenge Neutralität, und die Pforte suchte dadurch, daß sie mit Rußland wieder in engere Verbindung trat, mehrere griechische Kirchen in Konstantinopel wieder aufbaute und einen neuen Patriarchen wählen ließ, die asiatischen Horden, welche Jassy noch beim Abzug in Brand steckten, aus der Moldau und Walachei zurückzog und neue ... eingeborene Hospodare (Fürsten) einsetzte, feindlichen Bewegungen auf dieser Seite vorzubeugen, um alle Streitkräfte gegen das eigentliche Griechenland konzentrieren zu können.

Zwei Flotten wurden ausgerüstet, in Konstantinopel und von Mehemed Ali in Ägypten, um den Landkrieg zu unterstützen, für den nun auch nach der Bezwingung Ali Paschas (5. Februar 1822) die Truppen in Albanien verfügbar waren. Die Anfänge waren allerdings nicht glücklich. Ein türkisches Korps von 1.500 Mann wurde bei Vostizza zurückgeschlagen und eine andere Schar in den Engwegen des Makrynoros bis auf 600 Mann zusammengehauen. Der Seraskier selbst, der mit 3.000 Mann bei Vonizza landete, wurde hier von Makrys mit großem Verlust nach Prevesa zurückgeworfen. Am 21. Juni fiel auch die Akropolis von Athen den Aufständischen in die Hände.

Dagegen vollzog der Kapudan-Pascha Karackli einen Akt grausamster Rache. Im April 1822 erschien er vor Chios, das im Februar sich zwar gegen die türkische Herrschaft erhoben, aber nicht gerüstet hatte. Nachdem er ungehindert gelandet, wurde die blühende Insel der Verwüstung preisgegeben, die Männer (23.000) wurden hingeschlachtet, die Frauen, Jungfrauen und Kinder (47.000) in die Sklaverei verkauft. Andreas Miaulis eilte mit der griechischen Flotte herbei und griff die Türken tapfer an. Das Gefecht blieb unentschieden, aber in der Nacht vom 18. zum 19. Juni zerstörte Kanaris mit zwei Brandern einen Teil der türkischen Flotte, wobei der Kapudan-Pascha mit 3.000 Mann seinen Tod fand.

Auch zu Lande waren die Griechen nicht müßig. Im Juli zog Maurokordatos mit einem kleinen, aber ausgesuchten Korps, unter welchem sich die Sulioten unter Markos Botzaris, das reguläre Regiment der Taktiker und die Schar der aus Europa herbeigeeilten Griechenfreunde (Philhellenen) unter dem früheren württembergischen General Normann befanden, nach dem westlichen Livadien, ... um die Türken von dort zu vertreiben.

Anfänglich waren die Griechen im Vorteil. Aber am 16. Juli kam es bei Peta zu einer Schlacht, in welcher die Türken, von dem Verrat eines albanesischen Häuptlings, Gogo, der mitten im Gefecht seine Stellung verließ, begünstigt, einen vollständigen Sieg erfochten. Mehrere Tausend Griechen fielen, auch die Schar der Philhellenen, deren Anführer schwer verwundet wurde.

Mahmud Pascha versuchte jetzt Morea zu unterwerfen. Korinth, Theben und Napoli di Romania fielen in seine Gewalt. Argos aber verteidigte Demetrios Ypsilantis mit rühmlicher Ausdauer. Unterdessen war Nikitas ... nach dem Engpaß von Tretä (Birbali) geeilt, um dem nach Argos vorgedrungenen Türkenheer den Rückzug nach Korinth abzuschneiden, da die Türken die genügende Besetzung der Korinthischen Landenge versäumt hatten, während Kolokotronis und Petro Bei die übrigen Engwege besetzten.

Die Türken erlitten daher auf ihrem Rückzug im Engweg von Tretä durch Nikitas einen Verlust von mehr als dreieinhalbtausend Mann, sodann durch Kolokotronis einen neuen empfindlichen in der Schlucht des Berges Kleonä. Der Einbruch in Morea hatte die Türken 10.000 Mann gekostet. ... Während man sich sogleich zur Abreise nach Andravida am Kyllenischen Golf rüstete, um von hier aus nach Missolonghi unter Segel zu gehen, gelang es Kanaris, mit zwei Brandern das Admiralschiff ... der Feinde in Brand zu stecken und durch die hierdurch entstandene Verwirrung der türkischen Flotte eine Niederlage beizubringen, welche ... 18 Schiffe kostete.

Ein Angriff der Türken unter Omer Vrione auf Missolonghi am 6. Januar 1823 wurde abgeschlagen, und Omer Vrione, der ... am 13. Januar mit Zurücklassung der Geschütze und aller Kriegsvorräte plötzlich aufgebrochen war, wurde am Acheloos wiederholt geschlagen und erreichte mit kaum 4.000 Mann am 5. März Vonizza, von wo er weiter nach Prevesa flüchtete. Jetzt, von 1823 an, fing der Kampf auf beiden Seiten zu ermatten an.

Der innere Hader zwischen der Partei der Politiker und der militärischen Häuptlinge, Kapitani genannt (Kolokotronis, Mauromichalis, Odysseus), hinderte die Griechen an größeren Unternehmungen, und den türkischen Befehlshabern fehlte es an militärischem Geschick, an Geld und an Mannschaften, da die regulären Truppen in Konstantinopel zurückgehalten wurden, die albanesischen und bosnischen Freiwilligen aber sich schnell verliefen, als sie keine Beute machen konnten.

Während die Griechen sich vergeblich bemühten, Thessalien, Makedonien und Epirus in den Aufstand hineinzuziehen, und alle Versuche an der Gleichgültigkeit der Bevölkerung und ihren eigenen geringen Streitkräften sowie der Zersplitterung in der Heeresleitung scheiterten, war es den Türken ebenso unmöglich, Morea und Livadien zu erobern.

Hier feuerte der religiöse und nationale Haß die Griechen trotz aller Unglücksfälle und Grausamkeiten des Feindes zu heldenmütigen Taten und zu todesverachtender Tapferkeit an. Als ein türkisches Heer von 13.000 Mann plötzlich, einen Waffenstillstand brechend, in Ätolien einbrach und ungehindert bis Karpenizza vordrang, schlich sich am 20. August 1823 nach Sonnenuntergang M. Botzaris mit seinen Sulioten mitten in das feindliche Lager und richtete hier ein furchtbares Blutbad an. Zwar fiel der Held in dem mörderischen Kampf, aber die Türken wurden in wilder Flucht nach den Bergen von Agrapha getrieben.

Nicht weniger glänzend waren die Taten der Flotte, deren Brander den Türken überall gefährlich wurden. Gegen die Türken allein durfte man hoffen, sich behaupten, ja schließlich den Sieg erringen zu können.

Die Hoffnungen der Griechen wurden indes gewaltig herabgestimmt, als am 5. Februar 1825 Ibrahim Pascha, der Sohn des Vizekönigs von Ägypten, Mehemed Ali, den der Sultan zu Hilfe gerufen, und der bereits den Aufstand in Kreta unterdrückt hatte, nachdem seine Flotte 1824 im Archipel nichts hatte ausrichten können, ja durch die Griechen nicht unerhebliche Verluste erlitten hatte, mit 20.000 Mann europäisch geschulter Truppen und 150 Kanonen auf

Morea landete.

Die Felseninsel Sphacteria wurde von ihm überwältigt, und auch Navarino, der beste Hafen und Waffenplatz Moreas, mußte trotz der Anstrengungen Miaulis', der den Ägyptern eine Fregatte, zwei Korvetten und drei Briggs verbrannte, und trotz der tapfersten Gegenwehr der schwachen Besatzung am 18. Mai die Tore öffnen. Der Feind drang hierauf zunächst gegen Tripolizza und Kalamata vor, die beide sich ergeben mußten. Am 15. Juni stand Ibrahim schon vor Argos, und sein Vorstoß bedrohte Nauplia in demselben Augenblick, wo gegen die Schutzwehr des westlichen Griechenland, Missolonghi, ein neues starkes türkisches Heer unter Reschid Pascha heranzog.

Zwar gelang es den vereinten Kräften ... den Vorstoß Ibrahims am 28. Juni ... nach Tripolizza zurückzuwerfen; dafür durchzog nun der Feind plündernd und mordend Morea nach allen Richtungen und machte das Land zur Einöde; der Kapudan-Pascha aber vereinigte sich im August mit der ägyptischen Flotte im Hafen zu Alexandria, nahm bei Navarino ägyptische Truppen an Bord und segelte nach Missolonghi, das seit Mai 1826 zum zweiten Mal belagert wurde ...

Elf Monate hielt Missolonghi, dessen Eroberung das Hauptbestreben der Türken und Ägypter war, die Belagerung aus. Mehr denn 100.000 Bomben wurden in die Stadt geschleudert, Kampf und Hunger verminderten die Mannschaft mit jedem Tag, alle Entsatzversuche zur See und zu Lande wurden vereitelt, und schon waren die beiden Vormauern der Festung, Anatoliko und Wasiladi, überwältigt, da brachen die 2.000 Verteidiger am 22. April 1826 abends plötzlich hervor, bahnten sich mitten durch die Feinde einen Weg nach den Bergen und wandten sich nach großem Verlust unter ihren Führern Nothi Botzaris und Kizzos Tzavellas nach Nauplia; einige Hundert Wehrlose, die in der Stadt zurückgeblieben waren, sprengten sich am 25. April, als die Türken in die Festung drangen, mit diesen durch Minen in die Luft.

Indessen fing die Standhaftigkeit der Griechen allmählich an, in Europa lebhaftere und werktätige Teilnahme zu erregen. Besonders durch die Bemühungen Eynards in Genf wuchsen die Zahl und die Tätigkeit der Philhellenenvereine, die den Griechen Unterstützung an Geld und Waffen zukommen ließen, der berühmte Lord Byron war 1824 den Hellenen nach Missolonghi zu Hilfe geeilt, wo er nach wenigen Monaten am 19. April ein frühes Grab fand, und selbst in den Kabinetten, besonders im englischen seit Cannings Regierungsantritt und im russischen seit Kaiser Nikolaus' Thronbesteigung, wurden Stimmen zu Gunsten der Griechen laut.

Rußland forderte zunächst mit Nachdruck Räumung der Walachei und Moldau durch die türkischen Truppen und vereinigte sich am 4. April 1826 mit England im Petersburger Protokoll über eine gemeinschaftliche Aktion zu Gunsten der Griechen.

Im türkischen Heer selbst empörten sich im Juni 1826 die Janitscharen, und Mahmud sah sich genötigt, ihrer 10.000 niedermetzeln zu lassen und 20.000 zu verbannen.

Die Briten erlaubten, daß auch auf den Ionischen Inseln sich ... Griechen zum Beistand der Brüder sammeln durften. Aus Frankreich langte Graf Harcourt mit neuer Unterstützung vom dortigen Philhellenenverein, aus Nordamerika eine große Fregatte, aus England das erste bewaffnete Dampfschiff, aus Bayern, vom König Ludwig I. selbst gesandt, Oberst Heideck mit anderen an, und in allen diesen Ländern wurden von Philhellenenvereinen Beisteuern gesammelt. ...

Da die Pforte die Vermittlungsversuche des englischen Gesandten Stratford Canning beharrlich zurückwies, schlossen endlich England, Frankreich und Rußland am 6. Juli 1827 auf Grund des Petersburger Protokolls den Vertrag zu London, wonach man der Pforte einen Monat Zeit lassen wollte, um mit den Griechen einen Waffenstillstand zu schließen, währenddessen dann der Friede vereinbart und die Errichtung eines selbständigen griechischen Staatswesens bewerkstelligt werden sollte.

Das von den Gesandten der drei Mächte am 16. August der Pforte überreichte Ultimatum

blieb jedoch unbeantwortet. Währenddessen war eine neue ägyptische Flotte, 89 Segel stark mit 5.000 Mann Truppen, am 8. September zu Navarino eingetroffen, um durch einen Hauptschlag dem ganzen Krieg ein Ende zu machen.

Im Archipel aber kreuzten die Flotten der drei zur Intervention vereinigten Mächte, und als Ibrahim sein Versprechen, bis zur Rückkehr der nach Alexandria und Konstantinopel gesendeten Boten nichts zu unternehmen, brach, erschienen jene am 20. Oktober 1827 im Angesicht des Hafens von Navarino und lieferten der türkisch-ägyptischen Flotte eine Schlacht, in welcher von 82 Schiffen 55 derselben vernichtet wurden.

Da hierauf 1828 der Krieg der Türkei mit Rußland ausbrach, wurde Ibrahims Lage in Morea bedenklich, und als im August ein französisches Korps unter General Maison in Koron landete, räumte das ägyptische Heer nach drei Jahren blutigster Herrschaft die Halbinsel. Der Krieg in Morea und Livadien war hiermit beendet. ...<<

Italien: Im Auftrag der "Heiligen Allianz" schlugen österreichische Truppen im Jahre 1821 die Revolutionen in Piemont, Neapel und Venetien nieder.

Portugal: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Portugals von 1821-1833 (x813/257-258): >>(Portugal) ... Im April 1821 schiffte sich König Johann in Rio de Janeiro zur Rückkehr nach Portugal ein, wo er im Juli landete. Dieser Schritt des Königs hatte die Losreißung Brasiliens zur Folge, indem die Brasilianer, welche sich Portugal nicht wieder unterordnen wollten, den als Regenten zurückgelassenen Sohn Johanns, Dom Pedro, am 12. Oktober 1822 zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien ausriefen.

Mit leichter Mühe wurden die portugiesischen Garnisonen und Schiffe aus Brasilien vertrieben, und am 29. August 1825 kam unter englischer Vermittelung zwischen Portugal und Brasilien ein Vertrag zustande, kraft dessen letzteres eine Schuld von 2 Millionen Pfund Sterling von Portugal übernahm und dafür als selbständig anerkannt wurde. Portugal war um so weniger imstande gewesen, eine Unterwerfung Brasiliens zu versuchen, als es durch innere Wirren zerrüttet war.

Dom Miguel, Johanns zweiter Sohn, und seine Mutter Carlotta, eine Schwester König Ferdinands VII. von Spanien, hatten Johann VI. schon 1821 von der Beschwörung der radikalen Septemберverfassung, freilich vergeblich, abhalten wollen. Als nun 1823 in Spanien durch die Franzosen das absolute Königtum hergestellt wurde, erklärte sich Dom Miguel zu Villafranca gegen die Konstitution von 1820, gewann die Truppen für sich, bemächtigte sich der Person des Königs und ließ durch diesen die Cortes auflösen (2. Juni 1823).

Damit nicht zufrieden, versuchte Dom Miguel im Mai 1824 einen Staatsstreich zur Errichtung eines absoluten Königtums, den aber der englische Gesandte vereitelte, indem er König Johann bewog, sich auf ein englisches Schiff zu begeben, von hier aus das Unternehmen seines Sohnes zu verurteilen und ihn zu verbannen.

König Johann VI. starb am 10. März 1826, und da sein ältester Sohn, Pedro I. von Brasilien, nicht zugleich König von Portugal sein konnte, übertrug er die portugiesische Krone am 2. Mai 1826 auf seine erst siebenjährige Tochter Maria ... unter der Bedingung, daß sie sich mit Dom Miguel vermähle und das Land nach einer von ihm gegebenen freisinnigen Verfassung regiere.

Diese neue Verfassung, welche eine Menge alter Gewohnheiten und Interessen verletzte, ohne einen dem Volk verständlichen Vorteil zu bieten, stieß nicht bloß bei den Absolutisten auf Widerstand, und eine Erhebung derselben unter dem Marquis von Chaves (1826) konnte nur mit Hilfe englischer Truppen, welche Ende 1826 unter General Clinton in Lissabon landeten, 1827 niedergeschlagen werden.

Als die englischen Truppen im Frühjahr 1828 wieder abgezogen waren, berief Dom Miguel, der inzwischen nach Portugal zurückgekehrt war und den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, die alten Cortes von Lamego zusammen (23. Juni 1828), sagte sich von jeder Verpflichtung

tung gegen Dom Pedro und dessen Tochter Maria los und ließ sich zum König ausrufen (14. Juli).

Die Konstitutionellen, die sich in Porto für die Verfassung erhoben, wurden geschlagen und zur Flucht ins Ausland genötigt und mit Hilfe der Truppen und einer starken Polizei eine unumschränkte Herrschaft errichtet: eine große Zahl Liberaler wurde hingerichtet, andere endeten in den überfüllten schrecklichen Gefängnissen, den Entflohenen wurde ihr Vermögen entzogen.

Zahlreiche verfassungstreue Flüchtlinge sammelten sich auf der Azoreninsel Terceira und errichteten unter Palmella und Villaflor eine Regentschaft. Hierher kam im Februar 1832 auch Dom Pedro, der 1831 auf den Thron von Brasilien verzichtet hatte und für die Rechte seiner Tochter und die liberale Sache einzutreten entschlossen war; in Paris und London hatte er Unterstützung gefunden und ein kleines Heer geworben.

Unter seiner Führung landeten die Liberalen mit einer 12.000 Mann starken Armee am 7. Juli 1832 bei Porto, das schon am nächsten Tag in ihre Hände fiel, wo sie aber bis zum Juli 1833 von Dom Miguel eingeschlossen und belagert wurden.

Endlich schifften sich der englische Kapitän Napier und der zum Herzog von Terceira erhobene General Villaflor nach Algarve ein, wo sie unerwarteten Beistand fanden. Während darauf Terceira zu Land auf Lissabon marschierte, segelte Napier mit einer Flotte dahin, besiegte diejenige Miguels beim Kap St. Vincent (5. Juli 1833) und erzwang am 24. Juli mit Terceira den Einzug in Lissabon. ...<<

Großbritannien: Napoleon stirbt am 5. Mai 1821 einsam und verbittert auf der Atlantikinsel Sankt Helena.

Mittel- und Südamerika: Der Vizekönig Neuspaniens tritt im Jahre 1821 zurück. Mexiko wird danach von Spanien formell unabhängig.

Peru und Venezuela erkämpfen sich im Jahre 1821 ebenfalls ihre Unabhängigkeit.

José de la Torre Ugarte (1786-1831) verfaßt im Jahre 1821 den Text der späteren Nationalhymne Perus (x230/129):

>>Wir sind frei, und immer wollen wir es sein!

Eher verweigert die Sonne ihr Licht

Als wir den heiligen Schwur,

Der das Vaterland zur Ewigkeit emportrug.

Lang schleppte der Peruaner

Die unseligen Ketten der Unterdrückung.

Lang klagte er schweigend,

Verdammt zu grausamer Knechtschaft.

Nur "Freiheit!", der heilige Ruf,

War entlang den Küsten zu hören.

Bis er die Apathie der Sklaven abschüttelte

Und den gebeugten Nacken aufrecht hielt.<<